

Postulat Bühler-Häfliger Sarah und Mit. über den Schutz besonders gefährdeter Bevölkerungsgruppen vor Hitze

eröffnet am 14. September 2026

Der Regierungsrat wird beauftragt zu prüfen, wie der Schutz der Bevölkerung vor den gesundheitlichen Auswirkungen zunehmender Hitze mit einem kantonalen Gesundheitsaktionsplan Hitze verstärkt und bestehende Massnahmen koordiniert und weiterentwickelt werden können.

Dabei soll insbesondere geprüft werden, wie besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen frühzeitig erreicht und geschützt und wie Gesundheitsinstitutionen, Alters- und Pflegeheime, Spitex, Schulen und Betreuungseinrichtungen einbezogen werden können.

Weiter soll geprüft werden, wie Personen, die im Freien oder in stark aufgeheizten Innenräumen arbeiten, besser vor gesundheitlich belastender Hitze geschützt und wie die Bevölkerung sowie Fachpersonen rechtzeitig über Risiken und geeignete Schutzmassnahmen informiert werden können.

Dabei sollten kurzfristige Schutzmassnahmen mit langfristiger Prävention, zum Beispiel baulichem Hitzeschutz, verbunden werden.

Begründung:

Die ausgeprägte Hitze des Sommers 2026 hat erneut gezeigt, dass hohe Temperaturen nicht nur eine Frage des persönlichen Wohlbefindens sind, sondern ein relevantes Gesundheitsrisiko darstellen. Mit dem Klimawandel werden Hitzewellen voraussichtlich häufiger, länger und intensiver. Damit gewinnt der Schutz der Bevölkerung vor hitzebedingten gesundheitlichen Folgen zunehmend an Bedeutung.

Hitze belastet den menschlichen Organismus. Besonders problematisch wird sie, wenn hohe Temperaturen über mehrere Tage anhalten und auch während der Nacht keine ausreichende Abkühlung mehr stattfindet. Der Körper kann seine Temperatur dann zunehmend schlechter regulieren. Mögliche Folgen reichen von Erschöpfung, Kreislaufproblemen und Dehydrierung bis hin zu schweren hitzebedingten Erkrankungen und einer erhöhten Sterblichkeit, wie sie diesen Sommer eingetroffen ist. Auch bestehende Herz-Kreislauf-, Atemwegs- und andere Erkrankungen können durch Hitze verschärft werden.

Die gesundheitlichen Risiken sind dabei ungleich verteilt. Ältere und pflegebedürftige Menschen, Säuglinge und Kleinkinder, chronisch erkrankte Personen sowie Menschen, die bestimmte Medikamente einnehmen, können besonders empfindlich reagieren. Ebenfalls erhöhten Belastungen ausgesetzt sind Menschen, die im Freien oder in schlecht gekühlten beziehungsweise stark aufgeheizten Innenräumen arbeiten.

Gerade bei älteren und pflegebedürftigen Menschen reicht allgemeine Information allein nicht immer aus. Wer aufgrund einer Erkrankung, eingeschränkter Mobilität oder kognitiver Beeinträchtigungen nicht selbständig ausreichend trinken, die Wohnung kühlen oder auf Warnungen reagieren kann, ist auf Unterstützung angewiesen. Gesundheits- und Pflegeinstitutionen, Spitex-Organisationen, Angehörige und weitere Betreuungspersonen spielen deshalb während Hitzewellen eine zentrale Rolle.

Ein Hitzeaktionsplan kann dazu beitragen, vorhandene Massnahmen systematisch zusammenzuführen und klare Abläufe für unterschiedliche Hitzesituationen festzulegen.

Von besonderer Bedeutung ist die Situation in Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen. Alters- und Pflegeheime, Spitäler, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, Kindertagesstätten und weitere Institutionen betreuen Menschen, die teilweise besonders hitzeempfindlich sind. Gleichzeitig verfügen nicht alle Gebäude über denselben baulichen Hitzeschutz. Es ist deshalb sinnvoll zu prüfen, welche organisatorischen und baulichen Standards erforderlich sind, damit auch während längerer Hitzewellen sichere Bedingungen gewährleistet werden können.

Auch die Arbeitswelt muss berücksichtigt werden. Wer körperlich anstrengende Arbeit bei hohen Temperaturen verrichtet, ist einem erhöhten Risiko für Dehydrierung, Überhitzung und Leistungseinbussen ausgesetzt. Dies betrifft beispielsweise Beschäftigte im Baugewerbe, in der Landwirtschaft, im Gartenbau oder in anderen Tätigkeiten im Freien. Aber auch Innenräume können sich stark aufheizen. Neben dem Gesundheitsschutz stellt Hitze deshalb zunehmend auch eine wirtschaftliche Herausforderung dar.

Ein wirksamer Hitzeaktionsplan sollte kurzfristige Schutzmassnahmen mit langfristiger Prävention verbinden. Während einer akuten Hitzewelle können Warnungen, angepasste Tagesabläufe, ausreichende Flüssigkeitsversorgung, Beschattung, kühlere Aufenthaltsorte und eine gezielte Betreuung gefährdeter Personen entscheidend sein. Langfristig muss jedoch auch verhindert werden, dass sich Gebäude und Siedlungsräume immer stärker aufheizen.

Bäume, Grünflächen, Beschattung, Entsiegelung und Verdunstung können die Temperaturen im Siedlungsraum reduzieren. Auch baulicher Hitzeschutz, eine geeignete Gebäudeausrichtung, Sonnenschutz und eine wirksame Nachtauskühlung gewinnen an Bedeutung. Solche Massnahmen können den Bedarf an energieintensiver aktiver Kühlung reduzieren und gleichzeitig die Aufenthaltsqualität erhöhen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient auch die soziale Dimension. Nicht alle Menschen verfügen über dieselben Möglichkeiten, sich vor Hitze zu schützen. Wer in einer schlecht isolierten Dachwohnung lebt, keinen Zugang zu einem kühlen Aussenraum hat oder sich eine technische Kühlung nicht leisten kann, ist stärker exponiert. Öffentliche, gut erreichbare und kühle Aufenthaltsorte können deshalb während extremer Hitze eine ergänzende Schutzfunktion übernehmen.

Der Kanton muss dabei nicht sämtliche Massnahmen selbst umsetzen. Gemeinden, Gesundheitsinstitutionen, Arbeitgebende und weitere Organisationen verfügen über unterschiedliche Zuständigkeiten und Möglichkeiten. Gerade deshalb braucht es eine gute Koordination, klare Empfehlungen und eine gemeinsame Vorbereitung auf aussergewöhnliche Hitzeperioden.

Zentral ist es, gesundheitliche Risiken frühzeitig zu erkennen, besonders gefährdete Menschen gezielt zu schützen und auch die Überlastung in unseren Gesundheitseinrichtungen auf ein Minimum zu beschränken.

Hitze lässt sich nicht verhindern. Ob aus einer Hitzewelle eine Gesundheitskrise wird, hängt jedoch wesentlich davon ab, wie gut wir darauf vorbereitet sind.

Bühler-Häfliger Sarah

Muff Sara, Horat Marc, Rey Caroline, Pilotto Maria, Roth Simon, Budmiger Marcel, Renggli André, Bühler Milena, Widmer Reichlin Gisela, Elmiger Elin, Engler Pia, Irniger Barbara, Bolliger Roman, Heselhaus Sabine, Lichtsteiner Eva